

Die Taten und Erfahrungen des Kreuzers „Wolf“ im Stillen Ozean. Ein Gespräch mit dem Kommandanten Kapitän Nerger.

(Telegramm der „Neuen Freien Presse“.)

Berlin, 22. Mai.

Fregattenkapitän Nerger, der Kommandant des Hilfskreuzers „Wolf“, der die englische Sperre durchbrochen und durch seine kühne Fahrt bis tief in den Stillen Ozean Weltruhm erworben hat, wird über seine Erlebnisse und Beobachtungen auf dieser Fahrt Freitag in Wien und Samstag in Budapest Vorträge halten. Der Admiralstab hat die Liebenswürdigkeit, Ihrem Korrespondenten heute Gelegenheit zu einer Unterredung in kleinem Kreise mit diesem neuesten unter den deutschen Seehelden des gegenwärtigen Krieges zu geben.

Kapitän Nerger ist ein Mann von jugendlichem Aussehen, dem man nicht anmerkt, daß er die Vierzig bereits überschritten hat. Der Ausdruck des klugen und energischen Gesichtes wird bestimmt durch ungewöhnlich große Augen von hellem Grau; das vom Kragen herabhängende Emailkrenz des Pour le mérite, dieser höchsten deutschen Kriegsauszeichnung, die auf der Uniform eines Fregattenkapitäns eine der größten Seltenheiten ist, kündigt den außergewöhnlichen Mann auch äußerlich an. Selbstverständlich fehlt nicht auf der Brust das Eisene Kreuz erster Klasse.

Kapitän Nerger ist ein liebenswürdiger, weltgewandter Offizier mit einer bei einem Mann seines Berufes bemerkenswerten Redegewandtheit. Ein leichter Anflug an sein Heimatland Mecklenburg ist in seiner Sprache hörbar; er stammt aus Rostock, ist 1893 in die deutsche Kriegsmarine eingetreten und war 1895 zum erstenmal in Oesterreich, als das Samschiff „Slein“, auf dem er Dienst tat, im Hafen von Triest anlegte, um dort den Geburtstag des deutschen Kaisers zu feiern, welche Feier übrigens durch eine unangenehme Bora etwas erschwert wurde. Ein zweitesmal ist Kapitän Nerger nach Oesterreich als Offizier auf einem Kriegsschiff gekommen, das in Pola auf dem Kaiser Wilhelm wartete, der von seiner Reise nach Jerusalem zurückkam. Später ist Kapitän Nerger nicht mehr nach Oesterreich zurückgekehrt und wird aus Anlaß seiner

Vorträge zum erstenmal in Wien und Budapest verweilen. Kapitän Nerger spricht frei und wird vor seinen Wiener und Budapestener Zuhörern etwa zwei Stunden reden.

Wie Kapitän Nerger, als er mit seinem Kreuzer ausfuhr, dessen Hauptaufgabe war, Minen im Indischen Ozean zu legen, und der diese Aufgabe gründlich erfüllt hat, die englische Sperre durchbrochen hat, bleibt natürlich sein Geheimnis. Auf der Ausreise, so erzählte er, war die feindliche Seesperre zu merken, auf der Rückreise nicht. Die wichtigste Wahrnehmung, die er in den fernen östlichen Meeren gemacht hat, war die von der großen Wirkung des Unterseebootkrieges, die sich darin zeigt, daß im fernen Osten nahezu die gesamte Schifffahrt von den Japanern ausgeführt wird. England war also genötigt, seine ganze Flotte aus dem Osten abzuberufen und muß offenbar die meisten von diesen Schiffen dazu benützen, um Lebensmittel von Amerika nach England zu transportieren. An Stelle der englischen Schifffahrt ist im Osten die japanische getreten. Da nun, so meint Kapitän Nerger, die englische Marine bereits alle ihre Reserven an sich gezogen hat, da sie auch die Hand auf die neutrale Tonnage gelegt hat, da andererseits die Unterseeboote mit ihren Versenkungen fortfahren, da ferner der Schiffbau weder in England noch in Amerika mit den Versenkungen Schritt zu halten vermag, so rückt der Zeitpunkt immer näher, wo England den Unterseebooten, die es umklammern, keine ausweichenden Gegenmaßregeln mehr wird entgegensetzen können. Man darf sich durch die Reden der englischen Minister nicht irre machen lassen. Der Bluff ist englische Tradition und hat England schon manchen Krieg gewinnen helfen, und solange auch noch ein einziges Schiff mit Getreide heim nach England kommt, werden die englischen Minister immer noch erklären: „Es geht uns großartig.“

Kapitän Nerger hat auch von den Gefangenen, die er bei der Aufbringung feindlicher Schiffe machte, manches Interessante erfahren. Verlässliche Beobachter haben ihm erzählt, wie in den Vereinigten Staaten die Volksstimmung gegen den Krieg war und wie es nur der systematischen Agitation der englischen Presse gelungen ist, eine öffentliche Meinung zu schaffen, die es Wilson ermöglichte, seine Kriegsmaßnahmen durchzuführen.

Kapitän Nerger hat ferner in Erfahrung gebracht, daß in Indien die Engländer ihre Herrschaft nur mit Gewaltmaßnahmen aufrecht erhalten und daß Indien einem Pulverfaß gleicht, das explodieren kann, wenn ein Funke es entzündet.

Auf seiner Reise wurde Kapitän Nerger über die Kriegsergebnisse regelmäßig durch den englischen und amerikanischen Funkendienst informiert. Man muß allerdings, so sagt er, die Technik lernen, diese Funkprüche zu lesen. Wenn wir beispielsweise erfahren, daß die Engländer bei Cambrai die deutsche Front durchbrochen hatten, daß die Siegesglocken der Kathedrale von St. Paul in London geläutet hatten, und wenn dann in den nächsten Tagen die englischen Funkprüche keine weiteren Fortschritte zu melden hatten, so wußten wir, daß der englische Versuch, die deutsche Front zu durchbrechen, mißlungen war und daß der englische Sieg bei Cambrai als Niederlage geendet hatte.

Kapitän Nerger berichtet weiter, daß auf dem Kreuzer „Wolf“ das deutsche Seemannsleben in aller Ruhe und Regelmäßigkeit geführt wurde, daß man zwar scharfe Wache hielt, im übrigen jedoch der Frage nicht weiter nachging, ob nicht plötzlich ein feindliches Geschwader am Horizont auftauchen könnte. „Es hätte ja auch keinen Zweck gehabt“, meint Kapitän Nerger in seiner einfachen Weise. Der Kreuzer „Wolf“ fuhr denn auch an besonders gefährlichen Stellen abgeblendet, ließ aber in manchen Nächten alle seine Lichter über das Meer leuchten.

Es soll hier über diese abenteuerliche Kreuzerfahrt nicht mehr berichtet werden, da ja das Wiener Publikum dieser Tage Gelegenheit haben wird, die ganze Erzählung aus dem Munde des Mannes selbst zu hören, der dieses in der Geschichte des Seekrieges epochenmachende Unternehmen mit einer Kühnheit und Geschicklichkeit ohnegleichen durchgeführt hat.